

kirchenzeitung

Reformierte Kirchgemeinde Gsteig-Interlaken

Nr. 10 Oktober 2018 85. Jahrgang PP 3800 Interlaken

Pfarrkreis Interlaken-Matten

**Einladung
an Eltern mit Kindern
ab der 1. bis 9. Klasse
zum Informationsabend
KUW-Modell 2019**

Liebe Eltern

Ab dem Schuljahr 2019 wird das neue KUW-Modell eingeführt. Gerne möchten wir Ihnen unser neues Unterrichtsmodell vorstellen, und zwar am

**Dienstag, 30. Oktober 2018,
20 Uhr, im Kirchgemeindehaus
Matten, grosser Saal.**

Wir freuen uns, wenn Sie sich diesen Abend vormerken. Das KUW-Team des Pfarrkreises Interlaken-Matten

Wüsteneinmaleins

VON CLAUDIO JEGHER. In den biblischen Schriften ist die Wüste nicht nur eine geografische, sondern vor allem eine theologische Grösse. Was meint das genauer?

Wer sich in die Wüste begibt, begibt sich in Gefahr. In der Gefahr aber hat sich der Mensch zu bewähren. Für das Volk Israel bestand die Bewährung in der Wüste allerdings nicht in erster Linie darin, aus eigener Kraft zu überleben, sondern im Vertrauen auf die Zusage seines Gottes, es zu führen und zu bewahren. Israels Bewährung ist mit seinem Glauben an Gottes Bewahrung aufs Engste verknüpft. Insofern ist die Wüste nicht nur ein geografischer Raum, sondern eben auch ein theologischer, in dem ich meine Angewiesenheit auf Gott in besonderer Weise erfahre. «Anschauung und Erfahrung lehren, dass in der Wüste alles Leben sterben muss. Fast alle Eigenschaften des Grabes: trostlose Ewigkeit, Gefangenschaft in der Nichtigkeit, Einsamkeit und Verlassenheit, Hunger, Durst, Ohnmacht, Zerstörung und Tod – sind zugleich Eigenschaften der Wüste» (Barth). Nicht ohne Grund zieht sich Jesus deshalb zu Beginn seines Wirkens in die Wüste zurück. Evangelisch gelesen geht von diesem Rückzugsort ein Signal aus. So wie der HERR in der Wüste allen Versuchungen widersteht und überlebt, so wird er auch in seinem Sterben allen Versuchungen widerstehen und selbst aus der Wüste des Todes noch siegreich hervorgehen. Er bewährt sich, indem er an Gottes Bewahrung glaubt.

Carl Philipp E...

VON REMO LIECHTI. Carl Philipp Emanuel hiess mit Nachnamen Bach. Und wenn man der Sohn von Johann Sebastian Bach ist, braucht es eine gewisse Unterscheidung. Diese Unterscheidung ist wichtig, um überhaupt wahrgenommen zu werden. Und wahrgenommen werden, das möchte wohl jeder ambitionierte junge Mann, der sich im Musikgeschäft einen Namen machen will. Da muss man aus dem grossen Schatten seines «alten Herren» erst einmal austreten. Um dann als der «Berliner» oder als der «Hamburger» Bach sich selber einen Namen zu machen. Doch der Reihe nach: Carl Philipp Emanuel war kein Einzelkind. Er hatte noch neunzehn Geschwister, die ebenfalls Bach hiessen. Die Hälfte dieser Kinder starb vor dem dritten Lebensjahr. Aber fünf der sechs Söhne von Johann Sebastian wurden ebenfalls Musiker. Und vier von ihnen machten sich auch als Komponisten einen Namen. Carl Philipp Emanuel war einer von ihnen. Er wurde vor gut 300 Jahren am 8. März 1714 in Weimar geboren.

Kaum auf der Welt, fing der kleine Emanuel an, Musik zu machen. Er erlernte einige Instrumente und zeigte grosses Talent dabei. Es war fast so, als hätte Papa Bach ihm die Brust gegeben. Als Erwachsener wird er später anerkennend über ihn sagen: «In der Komposition und im Clavierspielen habe ich nie einen anderen Lehrmeister gehabt als meinen Vater.» Und so bestand ein grosser Teil seiner Kindheit aus Noten, Tönen und Tasten. In Leipzig erhielt der Bachsohn eine umfassende musikalische Ausbildung. Er schuf erste eigene Werke und spielte als Virtuose am Klavier bei Konzerten des Vaters.

Als Emanuel wirklich gut war, hat er das heimische Nest verlassen. Er wählte sich Frankfurt an der Oder aus. Dort spielte er bei den «Viaphonikern» mit. Das war ein Studentenorchester, das in einem Konzertsaal auftrat. Als junger Leser der Kirchenzeitung darf man sich das ruhig als eine Art Schülerband vorstellen. Und Emanuel muss dort eine ziemlich grosse Nummer gewesen sein. Sie trafen den Musikgeschmack der Menschen aus dem Bürgertum. Und das war für damalige Verhältnisse schon eine ziemlich grossartige Sache. Überhaupt führte Emanuel das Leben eines «Popstars». Wenn er Frauen oder Wein sah, gab es für ihn kein Halten mehr. Er galt als der grosse Partylöwe im ganzen Oderland. Und man sagt sogar, dass er die besten Stücke nach einer solchen Sause geschrieben habe. Daneben hat er auch Vorlesungen an der Uni besucht. Denn Emanuel hat an der «Viadrina» einen Abschluss in Jura gemacht. Ausserdem unterrichtete er junge Adlige und leitete Musikaufführungen. Ehrgeizig wie er war, manövrierte er sich in eine ausgezeichnete Position. Tatsäch-



Flötenkonzert Friedrichs des Grossen in Sanssouci, am Cembalo Carl Philipp Emanuel Bach.

lich wurde er vom jungen Kronprinzen Friedrich entdeckt. Emanuel wurde Teil einer hochkarätig besetzten Hofkapelle in Rheinsberg. Als Friedrich König wurde folgte er ihm an den Potsdamer Hof und wurde dort Cembalist. Damals war der Preussenkönig Friedrich II. noch ein «junger Fritz». Später wurde er im Volksmund auch liebevoll der «Alte (Olle) Fritz» genannt. An seinem Hof versammelte er über 30 hochbegabte Musiker, um mit ihnen zu musizieren. Friedrich II. selber spielte ganz ordentlich Flöte. Fast 30 Jahre lang blieb Carl Philipp Emanuel Bach am Hof des Königs. Geduldig ertrug er all die Launen und das ziemlich despotische Führungsspiel seines «Brötchengebers». Dann kam es zum Bruch. Vermutlich auch weil sich die beiden musikalisch voneinander entfernten. Während sich Emanuel über all die Jahre weiterentwickelt hatte, blieb Friedrich musikalisch eher konservativ.

In all diesen Jahren am Hof entwickelte sich Emanuel zu einer wichtigen und gut vernetzten Persönlichkeit des bürgerlichen Musiklebens. Er zögerte nicht, den königlichen Hof in Potsdam zu verlassen und das Amt eines Musikdirektors in der Hansestadt Hamburg anzunehmen. Ausserdem wurde er Kantor am Johanneum. Bach trat also im Jahre 1768 die Nachfolge seines Patenonkels, Georg Philipp Telemann, an. Er wechselte quasi den Thron von Potsdam gegen den Altar von Hamburg. Natürlich lockte auch die Stadt Hamburg als aufstrebende bürgerliche Handelsmetropole. Er bewegte sich dort in einem stimulierenden kulturellen Umfeld, verkehrte in aufklärerischen Kreisen mit Künstlern und Literaten und konnte das soziale und kulturelle Leben der Stadt mitgestalten. Durch seine Berufung ans Johanneum wurde Bach auch mehr zum Kirchenmusiker. An den fünf Hauptkirchen in Hamburg sollten jährlich insgesamt um die 200 Aufführungen stattfinden. Ausserdem wurden viele Kompositionen für spezielle Anlässe erwartet. Bach versuchte dieser starken Arbeits-

belastung durch vorausschauende Planung Herr zu werden. Für viele seiner Werke verarbeitete er bereits vorhandenes Material, seien es eigene, frühere Kompositionen oder die Werke anderer Komponisten wie Georg Anton Benda, Gottfried August Homilius, Gottfried Heinrich Stölzel, aber auch die seines Vaters und Telemanns. Zur Bearbeitung dieser «fremden» Werke verwendete er die Pasticcio-Technik: Er fügte Stimmen oder ganze Sätze hinzu, instrumentierte neu und überarbeitete Rezitative.

1769 schuf er das Oratorium «Die Israeliten in der Wüste». Es ist ein Werk des «empfindsamen» Stils. Diese musikalische Stilrichtung erlebte in den 1770er-Jahren ihren Höhepunkt und löste die Barockmusik ab. Sie passt zeitgeschichtlich zum «Sturm und Drang» in der deutschen Literatur (Friedrich Maximilian Klinger). Im Oratorium «Die Israeliten in der Wüste» trägt schon Stoffwahl und Textbehandlung diesem neuen Musikideal Rechnung. Man verzichtet auf direkte Bibelzitate und setzt stattdessen poetische Reflexionen über Ausschnitte aus dem Alten Testament. Man empfindet quasi den Durst und die Entmutigung der Juden in der Wüste nach. Und freut sich mit, wenn Mose auf den lebenspendenden Wasserquell hinweist, damit das Volk seinen Glauben wiedergewinnt und Gott wieder preisen kann. Auch daran erkennt man, dass die Epoche der Aufklärung begonnen hat.

Zu Bachs Freundeskreis in Hamburg gehörten Gotthold Ephraim Lessing, Bürgermeister Hans Jacob Faber und Jacob Schuback. Später waren unter seinen Freunden der Theologe Christoph Christian Sturm und der Mathematikprofessor Johann Georg Büsch.

Seine Werke treffen in der Hansestadt auf grosse Resonanz. Sie werden publiziert und sind auch kommerziell ein Erfolg. Er war in Hamburg bald eine musikalische Leitfigur. – Fortsetzung auf Seite 2.

Fortsetzung von Seite 1. – Der englische Musikgelehrte Charles Burney, der Bach besucht, schätzt ihn nicht nur als «den besten Clavierspieler», sondern auch als den grössten Komponisten für Tasteninstrumente.

Bach starb 1788 in Hamburg im Alter von 74 Jahren. Noch heute ist sein Grabmal in der Gewölbegrub der Michaeliskirche öffentlich zugänglich. In Hamburg wird er auch nach seinem Tode hoch verehrt. Auch von Komponisten der nachfolgenden Generation: Haydn und Beethoven sind von ihm beeinflusst, sogar noch der junge Mendelssohn. Und selbst ein Mozart konnte von ihm sagen: «Er ist der Vater, wir sind die Bubn. Wer von uns was Rechts kann, hats von ihm gelernt.»

Zu seinen Lebzeiten war Emanuel viel berühmter als sein Vater. So gegen 1000 Werke hat er geschaffen. Zu seinen Werken gehörten Klaviermusik, Symphonien, Lieder und Oratorien. Von England bis nach Russland hörte man seine Musik mit Begeisterung. Als Komponist repräsentierte er die ästhetische Aufbruchsstimmung seiner Zeit wie kein anderer. Als Musiker war er modern und traf den Geschmack des bürgerlichen Zeitalters. Dann verblasst jedoch sein Ruhm, der «Hamburger Bach» gerät zusehend in Vergessenheit. Erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts wird er wiederentdeckt. Heute gilt Carl Philipp Emanuel Bach als der bedeutendste Vertreter der Übergangsepoche zwischen Barock und Klassik. Er fordert

Gefühlsausdruck in der Musik und zeigt sich darin als Zeitgenosse der Epoche der Empfindsamkeit.

«Man muss aus der Seele oder Empfindung die Finger gleichsam reden lassen, um den Zuhörer in Leidenschaft zu versetzen, die der Komponist zu erregen gesucht hat.» Und immer will er die Empfindungen der Zuhörer ansprechen. «Mich deucht, die Musik muss vornehmlich das Herz rühren.» Das schafft seine Musik auch heute, nach 300 Jahren, immer noch – durch ihre Einzigartigkeit, ihre Leidenschaft und ihre sprühende Fantasie.

Herbsttag

Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr gross.
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
und auf den Fluren lass die Winde los.

Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;
gieb ihnen noch zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin und jage
die letzte Süsse in den schweren Wein.

Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
und wird in den Alleen hin und her
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

Rainer Maria Rilke
aus seinem Gedichtband «Buch der Bilder»

Erntedank

VON BRIGITTE SCHRACKMANN. In seinem berühmten Gedicht (siehe Kästchen links) wendet sich Rilke in den ersten zwei Strophen an Gott mit der Bitte um seinen Segen, um Vollendung. Es scheint so, als sei Rilke mit Gott im Reinen. In der dritten Strophe aber verweist Rilke auf den Menschen, auf seine Einsamkeit, Zweifel und Ängste.

Man kann sich fragen, ob in den Reimen des Dichters eigenes Anliegen zur Geltung kommt oder ob er davon ausging, dass bei Land und Früchten nur Gott allein entscheiden kann, der Mensch aber durchaus in der Lage ist, Verantwortung zu tragen und Entscheidungen zu treffen.

Rilke schrieb diese Zeilen 1902 in einer Zeit des Umbruchs. Zwar waren und wurden Meilensteine in Wissenschaft, Medizin und Wirtschaft errungen, aber einem gewissen Wohlstand stand dennoch bittere Armut gegenüber. Noch bis ins 20. Jahrhundert wanderten, auch aus der Schweiz, ganze Familien nach Übersee aus, um dem Hunger und der Armut zu entrinnen und in der Hoffnung auf ein besseres Leben.

Bringen wir die Zeilen von Rilke in Einklang mit unserer heutigen Lebensweise, so ergeben sich für mich folgende Gedankensplitter. Ob die Menschen damals dankbarer, das Vertrauen in Gott grösser, der Umgang mit unseren Ressourcen nachhaltiger war, bleibe da-

hingestellt. Aber mit Sicherheit waren sie der Scholle, die sie ernährte, näher. Eine Missernte, Naturkatastrophen, Krankheiten waren lebensbedrohlich. Die Frucht am Baum, die Ähren auf dem Feld, Gras und Heu für das Vieh wurden bis auf den letzten Halm genutzt. Keine Früchte – und waren sie noch so wurmstichig oder angefault – wurden liegen gelassen. Es ging schliesslich ums Überleben. Waren die Speicher voll, war der Winter weniger hart und die Menschen in besserer körperlicher Verfassung, um harter Arbeit oder Krankheit standzuhalten.

Würde ich heute so ein Gedicht schreiben wie Rilke vor mehr als hundert Jahren, dann würde es vermutlich so lauten:

Herr: Dieser Sommer war sehr gross. Kein Frühlingsfrost hat unsere Ernte gemindert. Du gabst uns mehr, als nur zwei südliche Tage. Die Frucht hing schwer am Baum. Die Ernte auf dem Feld war überreich. – Herr, vergib uns, dass wir so viel davon liegen lassen, vieles ungenutzt einfach wegwerfen, dass der Wohlstand uns in die Verschwendung treibt. – Herr, wir danken dir, dass uns deine Leihgabe, die Erde, wie eine liebende Mutter trotz aller Ausbeutung immer noch (er)trägt. – Herr, wir bitten dich, dass wir endlich erkennen, dass wir nur diese eine Erde haben. Lass uns begreifen, dass es ein Akt der Nächstenliebe ist, achtsam mit ihr umzugehen.

Pfarrkreis Bönigen-Iseltwald



Die schicke Holzkirche in Iseltwald und Fritz Grossen.

Dank dem edlen Spender

EINGESANDT. Seit Anfang Juni 2018 wird in Iseltwald die Kirchenuhr nachts beleuchtet dank der grossen und grosszügigen Spende von Fritz Grossen aus Dulliken.

Fritz Grossen kannte Iseltwald schon als kleiner Knabe, er durfte damals mit seinem Vater, der allerlei Ware verkaufte, mit dem Velo (damals noch auf der Velostange) mitfahren. Zu dieser Zeit, 1939, wurde das Kirchlein gebaut und Fritz Grossen schaute mit grossem Interesse dem Kirchenbau zu. Ein Zitat von Fritz Grossen aus dem «Hardermannli» vom 11. Juni 1994:

«Nünzännünnädryssg – i weiss no guät, het me gseh, chly obärhaub dem Ort, dass sich da öppis Bsunders tuet, da heisi gwärchet mit viel Flyss u wenig Wort. I ha mi da als fremde Bueb mit allne Iseltwalder gfreut, dass da vo jetzen a für geng es eigets richtiges Chirchli steit!»

Viele Iseltwaldner schätzen es, wenn jetzt nachts die Uhr auf dem Dachreiter angeleuchtet wird. Lieber Fritz, wir Iseltwaldner danken dir herzlich!

www.kirchenzeitung.info

RÄGÄBOGÄTRÄFF

Donnerstag, 18. Oktober 2018



Ab 14.30 Uhr
im Chapellihus
Treffpunkt
für Kinder und Eltern

Erntedankfest

Anschliessend Zvieri.
Anmeldungen unbedingt bis eine
Woche davor bei Fränzi Turtschi,
079 332 44 91.

KIK-FAMILIENGOTTESDIENST

KIRCHE BÖNIGEN,
SONNTAG, 28. OKTOBER, 10 UHR,
ERNTEDANKFEIER, GESTALTET VON
DEN KIK-KINDERN, DEM KIK-TEAM
UND PFR. PETER EICHENBERGER,
ANSCHLIESSEND APÉRO.

Impressum

Redaktion Christina Barblan, Peter Eichenberger, Helmut Freitag,
Vreni Gschwind, Peter Hartmann, Peter Hiltbrand, Claudio Jegher,
Elisbeth Kunz, Remo Liechti, Anika Mudrack, Christine Sieber-Feitknecht,
Gaby Wiessner, Franz Winzeler.

Lektorat Urte Knefeli.

Adresse Sekretariat Kirchgemeinde Gsteig-Interlaken, Herziggässli 21,
3800 Matten, Telefon 033 822 45 33.

Zuschriften, Bestellungen, Änderungen sind an das Sekretariat zu richten.

Postkonto Kirchenzeitung Gsteig-Interlaken, PC-Nr. 30-9555-7.

Druck & Expedition Sutter Druck AG, Grindelwald, Auflage 8500 Ex.

Internet www.kirchenzeitung.info

Kirchenstube Iseltwald

Kirche Iseltwald,

Am Freitag, 19. Okt. 2018, um 14 Uhr
startet die Kirchenstube wieder mit
neuem Programm.

Zu Beginn zeigen wir – nach dem
Film «Z'Alp» im Frühjahr – als Fort-
setzung den Film «Alpzyt» mit
Aufnahmen aus dem Muotathal, der
SZ-Engismatt, Appenzell-Altenalp und
Berner Oberland-Engstlenalp.
Dazu sind alle herzlich eingeladen.
Im Anschluss gibt es wie immer ein
Zvieri.

Altersstube Bönigen

Kirche Bönigen,

Freitag, 26. Oktober '18, 14 Uhr

«Geschichten und Lieder zum Mitsingen»

Mit feinem und stärkendem Zvieri
im Chapellihus..

Fahrdienst:

Peter Michel-Kaufmann,
Telefon 033 823 16 21

Ursi Brunner-Hubacher,
Telefon 079 202 79 84



Seepromenade und Hafen im italienischen Cannobio am Lago Maggiore.

Sommer, Sonne, sorgenfrei

VON CLAUDIO JEGHER. Am Ende traf der Werbespruch mit den Alliterationen (siehe Titel) voll ins Schwarze: Sorgenfrei und vom Personal der Casa Lumino nicht nur kulinarisch verwöhnt, verbrachte eine vierzigköpfige Gruppe die diesjährigen Seniorenferien in Locarno-Monti. Die letzte heisse Hochsommerwoche mit Sonne pur – für die wenigen abendlichen Regenspritzer war man geradezu dankbar.

Lästig waren in dieser Woche einzig die Mücken. Tigermücken, die ihr Unwesen trieben und einigen arg zusetzten. Die kleinen Biester sondern beim Stechen Speichel ab, der ein Protein enthält, das die Blutgerinnung verhindert, sodass die Mücke besser saugen kann. Eben auf dieses Protein reagiert

das menschliche Immunsystem mit einer Abwehrreaktion, für die es dann leider bereits zu spät ist. Was wirklich hilft, ist Hitze. Die betroffenen Stellen heiss abwaschen oder eine heisse Tasche draufhalten. Denn schon bei relativ geringer Hitze wird das Protein zerstört und der Juckreiz lässt nach.

Aber was sind schon ein paar Mückenstiche verglichen mit all den Schönheiten des Tessins. Ob im Verzascatal oder hoch über Brissago, ob in Ascona oder in Cannobio – überall gab es «dolce vita». Ein ganz besonderer Höhepunkt war das berührende Konzert des Duos «Vent Negro» auf der abendlichen Terrasse mit authentischer südalpiner Volksmusik. Eine Sternstunde in einer herrlichen Spätsommerwoche.

Mit ein wenig Phantasie

VON ANIKA MUDRACK. Als ich in einer Zeitschrift für Theologie kürzlich über folgendes Zitat stolperte, musste ich schmunzeln: «Lieber Gott, dein Buch ist sehr spannend. Ich mag Abenteuergeschichten gern. Du hast tolle Einfälle. Ich möchte gern wissen, wo du die her hast. Dein Leser Karl.»

Abenteuer Geschichten, spannende Einfälle – wer würde in diesem Zusammenhang sofort an die Bibel denken? Wer von uns geht so unbefangen, so begeistert an dieses Buch heran?

Mit einem spannenden Krimi kann es die Bibel nicht aufnehmen. Wir wissen fast immer, wie die Geschichten ausgehen. Wir lesen darin zwar abenteuerliche Dinge, aber das meiste ist dann doch weit entfernt von unserer Wirklichkeit. Was nützen die spannenden Einfälle Gottes, wenn wir heute so wenig von seiner Phantasie spüren?

Der kleine Karl würde wahrscheinlich anders fragen: «Was nützen die tollen Einfälle Gottes von damals, wenn euch heute die Phantasie fehlt? Ihr Erwachsenen müsst von uns Kindern wieder lernen, in den Geschichten mitzuleben! Ihr müsst euch ins Gespräch mit den biblischen Gestalten verwickeln lassen! Ihr müsst eure Fragen und Hoffnungen mit den ihnen vergleichen!» – Das kann durchaus reizvoll werden: Die eigene Lebensgeschichte betrachten und sich

dann von einem Abraham sagen lassen: «Auch ich bin auf Wege geführt worden, die ich nicht wollte – und habe gerade da einen Gott erfahren, der Freiheit schenkt und Heimat gibt.»

Das eigene Leid überdenken und sich dann von einem Hiob trösten lassen: «Auch ich habe an einem Gott gelitten, der Leid zulässt, der schweigt und scheinbar nicht hilft – und trotzdem spürte ich seine Nähe.»

Das eigene Versagen eingestehen und sich dann von einem Petrus ermuntern lassen: «Auch ich bin schuldig geworden – und durfte doch immer wieder neu anfangen.»

Einmal so die Bibel zu lesen, ist allerdings auch riskant. Aus den ansprechenden Geschichten werden anspruchsvolle Geschichten. Sie fordern mich heraus, meine eigene Geschichte mit Gott zu schreiben. Eine Geschichte, an der ich mich messen lassen muss. Schenke ich Gott Vertrauen wie einst Abraham? Halte ich im Leiden an Gott fest wie damals Hiob? Und wage ich mit Petrus neue Anfänge, die Gott mir zu schenken bereit ist?

Lassen wir uns zu diesem Wagnis ermutigen. Ich bin sicher, die Bibel hält noch das eine oder andere spannende Kapitel für uns bereit. Es muss nicht immer ein Krimi sein.

Neues ausprobieren

VON HELMUT FREITAG. Unser für 2018 letztes Quartalslied begleitet uns in die verbleibenden «Nach-Trinitarischen»-Sonntage, die «stillen» Tage am Ende des Kirchenjahres mit dem Ewigkeitssonntag und auch in die Adventszeit, die ja auch in ihrem liturgischen Charakter eine in sich gekehrte Wartezeit ist.

Für diese Jahreszeit kam mir der Kanon RG 197 «Kyrie eleison – Herr, erbarme dich» in den Sinn, der bislang noch nicht so häufig gesungen wurde.

Die Liedmelodie geht in ihrem einfachen Verlauf und der schlichten Führung in g-Moll sofort in unser Ohr. Selbst wenn man nur die erste Zeile singt, spürt man die Anlage als Kanon und möchte direkt in die zweite Stimme einsteigen. Wenn wir das Lied fleissig singen, wird es – da bin ich überzeugt – in der Gemeinde ähnlich geläufig werden wie der beliebte Kanon «Dona nobis pacem» (RG 334).

Über den Komponisten der Melodie lässt sich nichts sagen. Vielleicht ist die erste Liedzeile einer geistlichen Motette – durchaus auch mit anderem Text – entnommen worden und bildete dann die Grundlage für die Fortspinnung als Kanon? Wir wissen es nicht.

Das Lied mit seiner eingängigen Harmonisierung in g-Moll und D-Dur (Tonika und Dominante) lässt sich in kleiner Besetzung auch einstimmig als Liedruf singen und in der grösseren Gemeinde stellt sich nahezu automatisch die Mehrstimmigkeit ein. Besonders schön sind die fließenden Achtelbewegungen im nicht zu ruhigen Tempo, die sich in erster und zweiter Stimme zu volkstümlichen Terzen finden und in der dritten Stimme zwei Takte früher für Bewegung sorgen. Es macht Freude, hierauf im Singen zu achten!

Der Text «Kyrie eleison» als Teil des Ordinariums der Messe legt zunächst die Verwendung am Anfang des Gottesdienstes nahe. Gleichermassen kann man aber das Lied auch während der Austeilung des Abendmahls, als Ruf zwischen den Fürbitten oder als Ausgangsbite singen. Auch ist denkbar, die Textunterlegung in «Dona nobis pacem» (Gib uns Frieden) zu ändern. Damit könnte man dann singend aus der Kirche ausziehen ... Lasst es uns doch einmal probieren!



«fürenand - mitenand»

Nachbarschaftshilfe-Boedeli.ch
Telefon 033 823 60 66

Dieser Kirchenzeitung liegt ein Einzahlungsschein der Aktion «Brot für alle» bei. Mit den gesammelten Geldern unterstützt die Kirchgemeinde Gsteig-Interlaken drei ausgewählte Projekte. Herzlichen Dank für Ihren Beitrag! Mehr unter: www.gsteig-interlaken.ch.

10.–12. Oktober 2018

KINDER TAGE



«Jona – Rettung in letzter Sekunde»

Familiengottesdienst am 14. Oktober

mit Anika Mudrack, Vreni Gschwind und Mirjam Dummermuth



PUJAMAPARTY • ONLY FOR GIRLS!

Treffpunkt: Schlossshür, Interlaken

Zeit: Ab 19.00 bis 9.30 Uhr

Datum: Freitag, 2. bis Samstag, 3. Nov. '18

Alter: 3. bis 7. Klasse

Motto: «Mit Hut und Mut – behütet»

Mitbringen: Schlafsack, Mätteli, Pajama,

Verkleidung und einen «verrückten Hut»!

Auskunft und Anmeldung bis 1. November bei

Vreni Gschwind, 079 724 27 66 oder

vreni.gschwind@gsteig-interlaken.ch.

Fyre mit de chlyne
Kinder
KIRCHENMÄUSE

bis fünf jahre • 9.30 uhr,
mittwoch, 3. oktober 2018,
kirchgemeindehaus matten,
mit pfrn. anika mudrack
und kat. vreni gschwind.

Radio BeO

Gottesdienste – Oktober

Sonntag, 7. Oktober, 9 Uhr

Ref. Johanneskirche, Thun

Sonntag, 14. Oktober, 9 Uhr

FEK Gwatt

Sonntag, 21. Oktober, 9 Uhr

Röm.-kath. Kirche Gstaad

Sonntag, 28. Oktober, 9 Uhr

Ref. Kirche Bönigen

Programmänderungen vorbehalten



Pfarrkreis Interlaken-Matten

Gottesdienste

Jeden Sonntag um 10 Uhr in der Schlosskirche, anschliessend Kirchenkaffee.
Ergänzend dazu:

- 7. Oktober, 19.30 Uhr, Abendgottesdienst im KGH Matten.
- 14. Oktober, Familiengottesdienst zum Abschluss der Kindertage, s. Inserat Seite 3.
- 21. Oktober, Gottesdienst mit der Kantorei Interlaken.
- 28. Oktober, Dialogpredigt mit Pastor Tom Kurt und Pfr. Claudio Jegher; 20 Uhr, Abendmahlsfeier in der Schlosskapelle.

Predigtbus Abfahrt 9.30 Uhr. Melden Sie sich bitte rechtzeitig bei der Zentrale Bödelitaxi, Telefon 033 822 00 88.

Ökumenisches Friedensgebet Sonntag, 7. Oktober, 19 Uhr, Schlosskapelle.

Gottesdienst in der Rosenau Dienstag, 9. und 23. Oktober, 10 Uhr.

Taufsonntage 14. und 21. Oktober, 11. und 18. November, 16. und 23. Dezember, 13. und 27. Januar, 10. und 17. Februar.

Veranstaltungen

Nachbarschaftshilfe Jeden Donnerstag, 14–17 Uhr im KGH, 033 823 60 66.

Senioren-Wandern Montag, 8. Oktober, Burglauenen–Zweilütschinen, s. Inserat im Anzeiger.

Gemeindenachmittag Mittwoch, 10. Oktober, 14.30 Uhr, KGH Matten, Zwischenbericht zur Chorrenovation Schlosskirche, s. Inserat unten.

Männergruppe Mittwoch, 17. Oktober, Herbstbummel, s. Inserat im Anzeiger.

Gruppe 25 plus Dienstag, 23. Oktober, 20 Uhr, KGH Matten, Vorbereitung Programm 2019.

Kantorei Interlaken Jeden Donnerstag im Oktober, 20 Uhr im KGH Matten, Leitung: Prof. H. Freitag, Infos bei Christine Thöni, 033 822 50 40.

Bibellektüre Freitag, 12. und 26. Oktober, 15 Uhr in der Schlossstube.

Handarbeiten Jeden Donnerstag im Oktober, 14 Uhr, KGH Matten.

Kinder und Jugend

Kirchenmäuse Mittwoch, 3. Oktober, 9.30 Uhr im KGH Matten, mit Pfrn. A. Mudrack und Kat. V. Gschwind, s. Inserat Seite 3.

Kindertage Mittwoch, 10. bis Freitag, 12. Oktober, jeweils von 9–11.30 Uhr, Schlosskapelle Interlaken, s. Inserat Seite 3.

CEVI-Jungschar Samstag, 20. Oktober, 11–17 Uhr, Treffpunkt beim Chalet am Pfarrweg 10a, Matten, Infos bei Gaby Wiessner, 079 237 97 95.

Jugendgottesdienst Donnerstag, 18. Oktober, 19 Uhr im KGH Matten.

Abwesenheiten

Pfr. Winzeler, bis 7. Oktober; Pfrn. Mudrack, 15.–29. Oktober.

Kollekten

August 2018 5.: BFA, Fr. 266.95; 12.: Frauenhaus Thun, Fr. 194.65; 19.: HEKS, Fr. 189.65; 26.: Synodalrat, Bibelsonntag, Fr. 460.00.

Pfarrkreis Gsteig

Gottesdienste

Jeden Sonntag um 9.30 Uhr in der Kirche Gsteig, anschliessend Kirchenkaffee.

- 7. Oktober (Pfr. P. Hiltbrand).
- 14. Oktober (SD R. Liechti).
- 21. Oktober, mit der Singgruppe Gsteig (Pfr. P. Hiltbrand).
- 28. Oktober (SD R. Liechti).

Veranstaltungen

Singgruppe G-Sing Sonntag, 7. Oktober, 19.30 Uhr, Unterrichtszimmer Kirche Gsteig; auch neue Sängerinnen und Sänger sind willkommen.

Gesprächsgruppe Gsteig Montag, 15. und 29. Oktober, 19.30–21 Uhr, Unterrichtszimmer Kirche Gsteig; wir diskutieren selbst gewählte Themen.

Offenes Frühstück Donnerstag, 18. Oktober, 8.30–10.30 Uhr im Foyer der Kirche Gsteig; Zeit zum Austausch, unkompliziert, gemütlich.

Gemütlicher Nachmittag Lütschental Donnerstag, 25. Oktober, 14.30 Uhr im Restaurant Stalden mit einem Zvieri, Musik und Gesprächen.

Vesperkonzert Samstag, 27. Oktober, 17.30 Uhr, Bläserquintett Ventus, Eintritt frei, Kollekte.

Kinder und Jugend

CEVI-Jungschar Samstag, 20. Oktober, 13.30–17 Uhr, Treffpunkt beim Pfarrhaus.

Frytigsträff in Gündlischwand Während der Schulzeit, Freitag, 17 Uhr im Schulhaus (Kinder aus Lütschental sind herzlich willkommen).

Frytigsträff in Gsteigwiler Jeden zweiten Freitag im Oktober, 16.30 Uhr im Schulhaus, Infos bei Eveline Bleuer, 079 443 96 13.

Pfarrkreis Bönigen-Iseltwald

Gottesdienste

- 7. Oktober, 9.45 Uhr in Iseltwald (Pfr. M. Steege), anschl. Kirchenkaffee.
- 14. Oktober, 9.30 Uhr, in Bönigen (Pfr. M. Steege).
- 21. Oktober, 9.30 Uhr in Bönigen; 10.45 Uhr in Iseltwald (Pfr. P. Eichenberger).
- 28. Oktober, 10 Uhr in Bönigen, Erntedank mit der KiK (KiK-Team und Pfr. P. Eichenberger), anschl. Apéro.

Veranstaltungen

Basteln für den Basar Dienstag, 2. Oktober, 19.30 Uhr im Chapellihus.

Bönig-Gebet Mittwoch, 3. Oktober, 19.30 Uhr in der Kirche.

«**Donnschtigs-Träff**» Donnerstag, 11. und 25. Oktober, 17 Uhr im Chapellihus (Taufstübli), «Die Bibel lebt».

Altersstube Bönigen Freitag, 26. Oktober, 14 Uhr in der Kirche, Geschichten und Lieder zum Mitsingen, anschl. Zvieri, s. Inserat Seite 2.

Kirchenstube Iseltwald Freitag, 19. Oktober, 14 Uhr, s. Inserat Seite 2.

Musik

Kirchenchor Montag, 15., 22. und 29. Oktober, 20.15 Uhr im Chapellihus, (am 1. und 8. Oktober Ferienpause).

Kinder und Jugend

Kirchliche Unterweisung (KUW) 5.1 Klasse: Mittwoch, 17., 24. und 31. Oktober, 13.30–16.45 Uhr im Chapellihus. – 7./8. Klasse: Wahlfach «Haus Gottes – Berner Münster», Donnerstag, 18. Oktober, 17.30–20 Uhr im Chapellihus und Samstag, 20. Oktober, Exkursion. – 7./8. Klasse: Wahlfach «sunny side up – Sunnsytta», Montag, 21. Oktober, 17.30–20 Uhr im Chapellihus und Samstag, 27. Oktober, Exkursion.

Rägäbögäträff Donnerstag, 18. Oktober, 14.30–17 Uhr im Chapellihus, «Erntedankfest», anschl. feines Zvieri, Anmeldung bis eine Woche davor bei Fräzli Turtschi, 079 332 44 91.

Kinderkirche KiK Freitag, 19. und 26. Oktober, 16.45 Uhr im Chapellihus; anschl. bis 18.30 Uhr Power-Sing-Hour.

Joy4you Freitag 19. und 26. Oktober, 19–21 Uhr im Jugendraum des Chapellihus; Infos bei Fräzli Turtschi-Seiler, 079 332 44 91.

Abwesenheiten

Pfr. P. Eichenberger, 1.–14. Oktober; Pfrn. Barblan, 20. Oktober bis 11. November.

Bestattungen

1.–16. Oktober, Pfrn. Barblan, 033 823 25 36; 17. Oktober bis 11. November, Pfr. Eichenberger, 033 822 29 81.



GEMEINDENACHMITTAG

MITTWOCH, 10. OKTOBER 2018,
14.30 UHR, KGH MATTEN

CHORRENOVATION SCHLOSSKIRCHE,
ZWISCHENBERICHT

MIT STEPHAN WOLF, PRÄSIDENT PKK
FABIAN SCHWARZ, DENKMALPFLEGE
PFR. CLAUDIO JEGHER

ANSCHLIESSEND ZVIERI,
TRANSPORTDIENST UNTER 033 822 52 47.



plus Budgetberatung

KOSTENLOSE UND DISKRETE
BERATUNG BEI FINANZIELLEN
NÖTEN UND ENGPÄSSEN
TELEFON 033 971 16 16
FRAU KARIN ABBÜHL
BUDGETBERATERIN
WWW.BUDGETPLUS.CH

EIN ANGEBOT DES KIRCHLICHEN
BEZIRKS INTERLAKEN-OBERHASLI